

KOMMENTAR

Kunst & Kultur - Ansichten

Was bedeutet schon „Kultur“ in der eigenen Region? Wer hat zuletzt mal das heimische Museum aufgesucht, eine Ausstellung eines engagierten Malkreises oder das Konzert eines jungen Nachwuchsmusikers?

Leider sind es nicht viele Menschen, die sich gerne in den eigenen Kreisen nach kultureller Abwechslung umsehen.

Dabei sind fast alle Menschen interessiert, wenn sie in die Ferne schweifen. Dann werden Statuen bestaunt, Museen und Galerien gestürmt und geschichtsträchtige Denkmäler fotografiert. Auch einen Besucher Wert ist es, wenn einer dieser Künstler aus der Ferne bei uns ist. Sofort erhalten die Werke einen „exotischen“ Hauch - der „so“ bei uns angeblich nirgends zu finden ist. Dabei ist die Kultur in ihrem Ursprung nirgends so zuhause wie in der ländlichen Region. Zumindest gibt es so die Ursprungsbedeutung des namens her.

Das Wort „Kultur“ - aus dem lateinischen „colere“ („pflegen“, „urbar machen“) abgeleitet - ist in der deutschen Sprache seit Ende des 17. Jahrhunderts belegt und bezeichnet einfach die Landwirtschaft. Und damit waren wir ja bis vor einigen Jahren gut versorgt.

Also, die Heimat gibt einiges her. Kulturen, die sich von ihren Ursprüngen her entwickelt haben und eine beachtliche Anzahl an Künstlern wie Maler, Fotografen, Autoren, Sänger, Musiker, Steinhauer und gestaltende Künstler hervorbrachte.

Und immer wieder ist dabei eine Verbundenheit zur Heimat zu entdecken, Farben, Formen, Charaktere, Landschaften und Materialien. Und oft spielen reiche Erfahrungen, Studien, Auslandsaufenthalte und weitere wesentliche Dinge mit in dieser kulturellen Entwicklung ein. Und wenn auch Kunst und Kultur nicht jedermanns Sache sind, so haben doch einige regionale Künstler den Weg weit über die Grenzen hinaus geschafft und vielleicht haftet ihnen ja wenigstens dort etwas „exotisches“ an und vielleicht erhalten sie dort wenigstens die wohlverdiente Bewunderung und Beachtung.

Ihre
Karin Pfeifer

Stipendiatin Carmen Stahlschmidt

OBERMOSCHEL: „Ländliche Begegnungen in Obermoschel“ mit einer Künstlerin



Carmen Stahlschmidt an ihrem aktuellen Werk. FOTO(2): MEDIA-TOUR

Seit Dienstag, 1. September lebt Carmen Stahlschmidt als Stipendiatin auf dem Marktplatz 3 in Obermoschel. Hier hat die Stadt Obermoschel Räumlichkeiten ausgebaut und so über dem Radiomuseum ein lauschiges Plätzchen für Künstler geschaffen. Auch Carmen Stahlschmidt ist von diesem Konzept begeistert. Die Region hat es ihr offensichtlich angetan.

„Mein erster Weg führte mich hinauf zur Burg. Die Landschaft ist einfach unglaublich hier. Sie lässt sich wohl am ehesten als „wild-romantisch“ bezeichnen.“ Und so entdeckte die aufgeschlossene Künstlerin aus Oppenheim schnell das „Moschelland“ für sich, die Steine, Pflanzen wie Hagebutten und Schleen und Tiere wie Milane und Bussarde - und eine Auswahl dieser „Eindrücke“ fand bereits seinen



Obermoschel „unter Tage“ inspiriert zu „Zinnoberrot“.

Weg auf die Leinwand. Unterstützt werden einige ihrer aktuellen ausdrucksstarken Werke durch die Farbe Rot. Diese Sicht entwickelte sich an den verschlossenen Stolleneingängen. Der durch den Quecksilberabbau zutage geförderte Zinnober erschien ihr zunächst vor ihrem inneren Auge und wurde später ein wesentlicher Bestandteil der Werke zu dem Thema „Ländliche Begegnungen in Obermoschel“. Neben

dem Zinnoberrot sind die meisten Zeichnungen mit Bleistift und Buntstift und Kohle auf Papier angefertigt. „Zu all diesen Inspirationen begeistert es mich, dass in dieser schönen Region die Wahrnehmungen nicht so überstrapaziert werden“, erzählt Carmen Stahlschmidt begeistert. Das Ergebnis ihres Aufenthaltes in Obermoschel ist am Sonntag, 8. November im evangelischen Gemeindehaus zu sehen. (kkp)